

Andrea Dubrauszky

Johann Sebastian Bachs Ohrdruffer Schulzeit (1695 – 1700)
in Dokumenten des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein

Textband

Andrea Dubrauszky

Johann Sebastian Bachs Ohrdruffer Schulzeit (1695 – 1700)
in Dokumenten des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein

Zur Frage der Prägung Bachs durch diese Zeit
und deren Auswirkung auf sein kompositorisches Schaffen

Textband



Verlag J.H. Röll
Dettelbach · 2024

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach
Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH

Printed in Germany

ISBN: 978-3-89754-538-0

*Meiner Mutter,
die die Drucklegung leider nicht mehr erleben konnte,*

☺

*Christoph Bossert
als Frucht einer mehrere Jahrzehnte währenden Zusammenarbeit*

☺

*meiner Freundin Dagmar
als Dank für die liebevolle Unterstützung*

gewidmet

Inhaltsverzeichnis

Ohrdruf im Jahre 1800	13
I Einstieg in die Forschung	15
1 Friedrich Blume und seine Stellungnahme zur Bachforschung	22
2 Zum Forschungsstand	23
2.1 Untersuchung der Ohrdrufer Schulmatrikel durch Friedrich Thomas 1899	24
2.2 Relevantes Schrifttum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts	27
2.3 Spezielle neuere Ohrdrufer Publikationen	29
2.4 Publikationen über Archivalien des HZAN und die Zuständigkeit der Grafen von Hohenlohe über Ohrdruf	30
2.5 Neue Erkenntnisse zu Johann Christoph Bachs Wohnhaus	31
2.6 Betrachtungen einzelner Schriftstücke ohne Kontext	33
II Das Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein	39
1 Über das Archiv	41
2 Quellen über den Ohrdrufer Zweig der Familie Bach im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein	43
2.1 Relevante Dokumente für Johann Sebastian Bachs Schuljahre in Ohrdruf	43
2.2 Mitglieder der Familie Bach in Hohenlohischen Diensten	51
III Hintergrundinformationen zum Verständnis der recherchierten Akten	53
1 Das Bildungswesen seit der Reformation – Herzogtum Sachsen – die obere Grafschaft Gleichen – Das <i>Lyceum illustre Ohrdruviensis</i>	55
1.1 Das Fürstentum Sachsen-Coburg-Gotha	56
1.2 Die Schulreformen des Herzogs Ernst I. des Frommen von Sachsen-Gotha und Altenburg	61
1.2.1 Die Fürstlich-Ernestinischen Ordnungen und der Gothaische Schulmethodus	61
1.2.2 Der Gothaische Schulmethodus in der oberen Grafschaft Gleichen	65
2 Die Grafen von Hohenlohe und die Grafen von Gleichen	67
2.1 Die verwandtschaftlichen Verbindungen beider Häuser	67

2.2	Die Konfession	70
3	Zum Status der Ohrdruffer Stadtschule unter hohenlohischer Herrschaft	75
3.1	Dokumente aus dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein als Quellen zur Beschreibung des Ohrdruffer Schulstatus	76
3.1.1	Ein Vergleich aus dem fränkisch-hohenlohischen Stammland 'Hohenloici Gymnasii Pensum (1696)'	79
3.2	Die Stipendien der Gräflich-Gleichenschen Schulstiftung – eine erste Bezugnahme auf Johann Sebastian Bachs Weggang aus Ohrdruf	84
4	Die Schul- und Kirchen-Visitationen	89
4.1	Die sächsischen Visitationsvorgaben für Ohrdruf	91
4.2	Die sächsischen <i>Generalvisitationen</i> in der Obergrafschaft Gleichen seit den 1640er Jahren	94
4.3	Die <i>Spezialvisitationen</i> durch die Grafen von Hohenlohe	100
IV	Die Vorkommnisse der 1690er Jahre an der Stadtschule zu Ohrdruf	103
1	Die Schulsituation	105
1.1	Die 'Causa Arnold vs. Spindler'	105
1.2	Auswirkungen	106
1.3	Elias Herda – die zweite Wahl?	108
1.4	Superintendent Magister Johann Abraham Kromayer	115
1.4.1	Die Charakterisierung Kromayers im ‚Traumbuch‘ von Johann Friedrich Krügelstein	116
2	Quellenbeschreibung der ausgewählten Dokumente	121
2.1	Die Archivalien	121
3	Die Transliterationen	129
3.1	Die Zeit vor Johann Sebastian Bachs Eintritt in die Ohrdruffer Lateinschule	133
3.2	Die Jahre der Schulzeit von Johann Sebastian Bach	189
3.3	Das Bewerbungsverfahren des neuen Kantors Elias Herda	198
V	Personalschriften als Quellen	245
1	Zur Bedeutung von Personalschriften und Trauerdruckschriften	247
1.1	Die herangezogenen Quellen des HZAN	249
1.2	Trauerordnung, Trauerkleider und Accidentien	251
2	Die Musikalischen Kontexte der Trauerfeierlichkeiten im Vergleich – Entsprechungen zu Kompositionen von Johann Sebastian Bach	261
2.1	Die Begräbnisfeierlichkeiten des Grafen Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein in Neuenstein und Ohrdruf	263
2.1.1	Die solenne Prozession und der Trauergottesdienst in Neuenstein	264
2.1.2	Die Gedächtnisprozession in Ohrdruf	276

2.2	Die Begräbnisfeierlichkeiten des Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg in Langenburg und Ohrdruf	277
2.2.1	Die Abläufe in Langenburg	277
2.2.2	Die Gedächtnisprozession in Ohrdruf und deren Vorgaben aus Langenburg	281
2.3	Der Gottesdienst in Ohrdruf für Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg und die Kantate <i>Christus, der ist mein Leben</i> BWV 95	287
2.3.1	Johann Abraham Kromayers Umstrukturierung der Lieder im Gottesdienst und der Aufbau der Kantate <i>Christus, der ist mein Leben</i> BWV 95	288
2.3.2	Die Kantate <i>O Ewigkeit du Donnerwort</i> BWV 60	293
2.4	Johann Abraham Kromayers Gedächtnispredigten und strukturelle Ähnlichkeiten in Vokalwerken von Johann Sebastian Bach	295
2.4.1	Die Predigt für Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein und die Motette <i>Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf</i> BWV 226	295
2.4.2	Die Predigt für Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg und die Kantate <i>Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit</i> BWV 106	298
2.5	Das Liedgut und sein Platz innerhalb der betrachteten Trauerfeierlichkeiten in Neuenstein, Langenburg und Ohrdruf	301
2.5.1	Die musikalisch-liturgischen Abläufe der Feierlichkeiten im Vergleich	301
2.5.2	Beobachtungen im Schaffen Bachs mit Blick auf die betrachteten Trauerfeierlichkeiten und weitere, in Thüringen überlieferte Gebräuche	306
2.6	<i>Andacht</i> in der Musik – eine Beobachtung als Basis für eine Hypothese	313
3	<i>Zahlenpoeterey in einem ohrdrufischen Epicedium für Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg</i>	321
3.1	Christliche Zahlenmystik bei Augustinus von Hippo und Martin Luther	322
3.2	Sinnsprüche und Zahlen	324
3.2.1	Die Verwendung von Chronogrammen in der Familie des Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg	326
3.2.2	Zahlenpoetereien bei Johann Sebastian Bach und die Frage der Plausibilität	328
3.2.3	Weiterführender Exkurs: Dichtende und komponierende Familienmitglieder aus den Häusern Hohenlohe und Castell	329
4	Die Frage einer Prägung Bachs durch die Ohrdruffer Jahre	334
VI	Résumé	337
VII	Verzeichnisse	347
1	Abkürzungsverzeichnis	349
2	Agierende Personen	352
3	Quellen- und Literaturverzeichnis	355
4	Abbildungsverzeichnis	383

Vorwort

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Bei der vorliegenden Forschungsarbeit handelt sich um eine noch nicht erfolgte Archiv-Forschung im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, durch die sich fast ausschließlich anhand von Transliterationen ausgewählter Schriftstücke neue Erkenntnisse zu Johann Sebastian Bachs Schulzeit in Ohrdruf ergaben.

Meine hierzu geäußerten Thesen sind als Ausgangspunkt für weiterführende Diskurse gedacht und nicht festzementiert. Thesen können sich auch als falsch erweisen – aber sie bilden zunächst eine Basis für Diskussionen, um über das Gesagte zu reflektieren und es gedanklich zu bewegen.

Gerne möchte ich mich an dieser Stelle für das bereits jetzt vorhandene Interesse bedanken, das ich erfuhr, wenn ich von Inhalten dieser Arbeit berichtete und freue mich, meine umfangreichen Gedanken hier komprimiert niederlegen zu können.

Mein besonders herzlicher Dank gilt Herrn KMD Prof. Dr. h.c. Christoph Bossert, mit dem ich seit mehr als zwei Jahrzehnten in intensiver gemeinsamer Forschungsarbeit verbunden bin. Im Laufe dieser Jahre manifestierte sich zunehmend die Idee, in einem ausführlichen Forschungsvorhaben in den Archivalien des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein nach Dokumenten über Johann Sebastian Bachs Schulzeit in Ohrdruf zu recherchieren und darüber zu publizieren – ausgehend von der Tatsache, dass Johann Heinrich Bach drei Jahrzehnte in der hohenlohischen Residenzstadt Öhringen als Schullehrer wirkte.

In diesem Zusammenhang danke ich herzlich Herrn Dr. Schludi, dem Leiter des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein und seinen Mitarbeitern, besonders Herrn Helmut Wörner und Herrn Jan Wiechert, für die zahlreichen und unermüdlichen Bereitstellungen von Archivalien, die Hinweise auf weitere Quellen sowie dem Archiv für die Wiedergabegenehmigung der verwendeten Archivalien. In gleicher Weise gilt mein Dank dem damaligen sowie dem derzeitigen Leiter des Stadtarchivs Ohrdruf, den Herren Peter Cramer und Sebastian Faulstich für ihre jederzeit hilfreiche Präsenz und die Bereitstellung der von mir benötigten Archivalien sowie der Kirchengemeinde Ohrdruf für ihre wertvollen Hinweise. Für den fruchtbaren Austausch danke ich hier besonders Herrn Pf. i. R. Hans-Joachim Köhler. Ebenso danke ich Herrn Regierungsdirektor Lutz Schilling, dem Abteilungsleiter des Landesarchivs Thüringen – Staatsarchiv Gotha und seinen Mitarbeitern für die Bereitstellung und Wiedergabegenehmigung der gewünschten Archivalien. An dieser Stelle gebührt auch dem Leiter des Fürstlich Castell'schen Archivs, Herrn Jesko Graf zu Dohna, M.A. ein herzlicher Dank für die Bereitstellung und Wiedergabegenehmigung für Inhalte aus dem neu aufgefundenen Casteller Tabulaturbüchlein. Dank gilt auch der Universität Würzburg.

Ein herzliches Dankeschön gebührt an dieser Stelle meiner Kollegin Frau Astrid Wille, M.A. für ihr Lektorat und viele anregende Gespräche, durch die ich mancherlei neue Impulse erhielt. Für die Korrektur meiner lateinischen Übersetzungen danke ich den Studierenden Jonathan Bauer und Maximilian Wolter von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Lehrstuhl II (Latinistik) und ihrem Dozenten Dr. Tobias Dänzer für die freundliche Vermittlung. Ebenso gedankt sei Frau Rhonda-Marie Lechner, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte, Kirchenrecht und Bürgerliches Recht. Zuletzt danke ich den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive, aus deren digitalem Fundus ich zitiert habe, für ihre stets hilfreichen Auskünfte.

Nun wünsche ich Ihnen, meine lieben Leserinnen und Leser, spannende Stunden mit einem vertieften Einblick in die Kindheit und Jugendzeit des Genius Johann Sebastian Bach.

Lindelbach im Dezember 2023

Andrea Dubrausky, M.A.

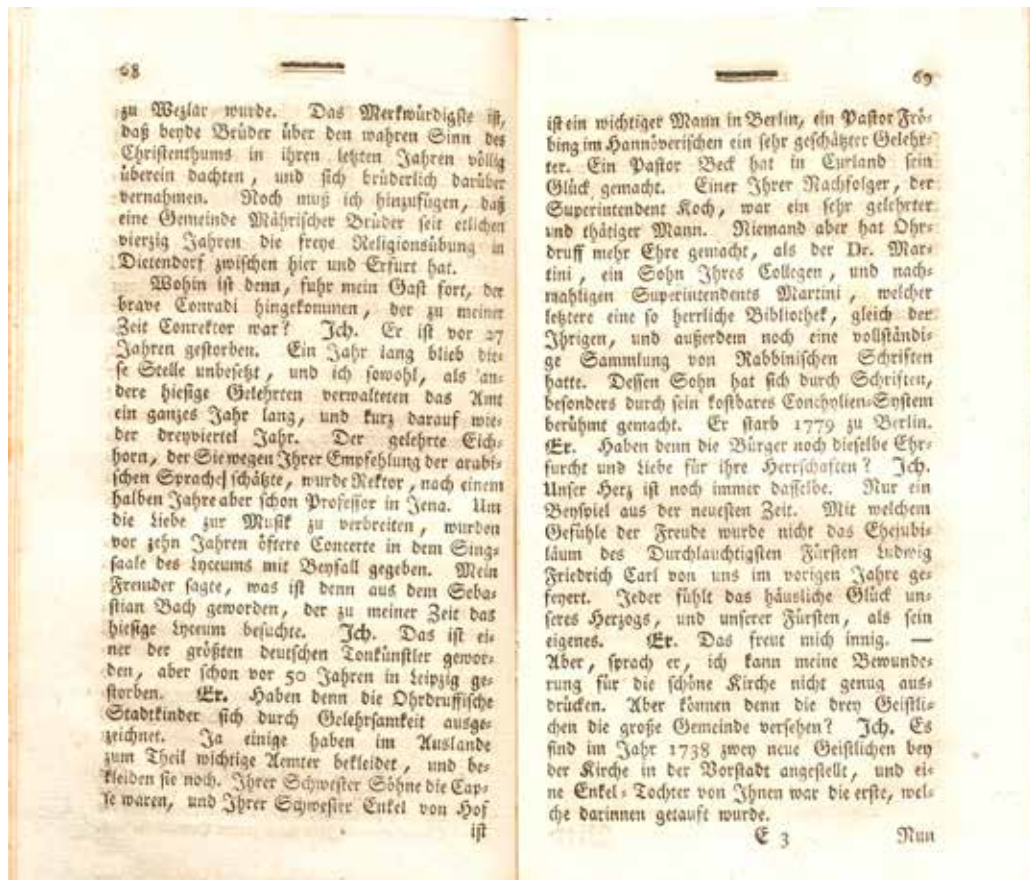
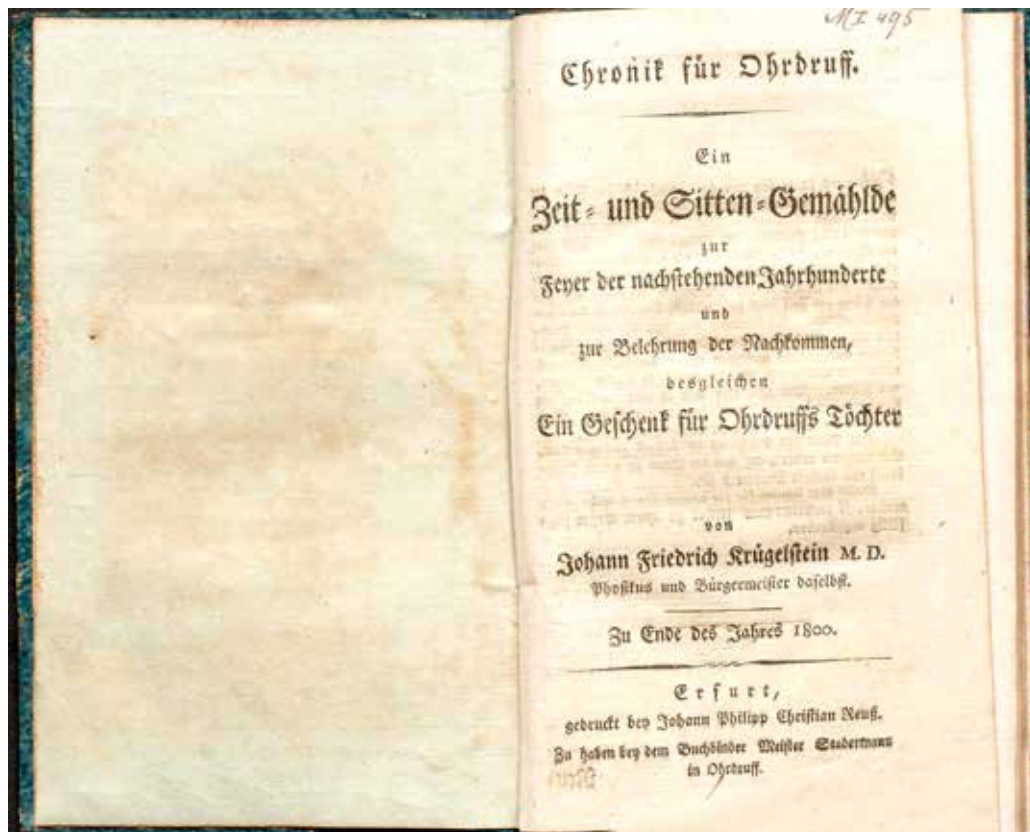


Abb. 1.: HZANGA Bd. 2 Bg 2 /5a, Johann Friedrich KRÜGELSTEIN, *Chronik für Ohrdruff. / Ein / Zeit- und Sitten-Gemählde*, Erfurt 1800, Titelblatt und S. 68.

Ohrdruf im Jahre 1800

„**Dritter Traum.** – Ich lag in meinem Bette und schlief. Es träumte mir, daß ich in eine Capelle der Kirche gienge, aber weil es noch zu früh war, weder in der Kirche noch in dem Stände einen einzigen Menschen antraf, so verharrete ich in einer Capelle. Unvermuthet ging die Thür auf; es trat ein Geistlicher herein, den ich aus einem Familien-Portrait kennen sollte. [...]

Ich. Seit den 70 Jahren, daß Sie diese Welt verlassen, hat sich erstaunlich viel verändert [...]. **[Er.]** Wohin ist denn, fuhr mein Gast fort, der brave Conradi hingekommen, der zu meiner Zeit Conrektor war? **Ich.** Er ist vor 27 Jahren gestorben. Ein Jahr blieb diese Stelle unbesetzt und ich sowohl, als andere hiesige Gelehrten verwalteten das Amt ein ganzes Jahr lang. [...] Um die Liebe zur Musik zu verbreiten, wurden vor zehn Jahren öftere Concerte in dem Singsaale des Lyceums mit Beifall gegeben. Mein Fremder sagte, was ist denn aus dem Sebastian Bach geworden, der zu meiner Zeit das hiesige Lyceum besuchte. **Ich.** Das ist einer der größten deutschen Tonkünstler geworden, aber schon vor 50 Jahren in Leipzig gestorben [...]“¹

Mit diesen Worten beschrieb der Ohrdruffer Physikus und Bürgermeister Johann [Paul] Friedrich Krügelstein M.D. (1738–1813) im Jahre 1800 in einem fiktiven Dialog mit dem 1733 verstorbenen Superintendenten Johann Abraham Kromayer, seinem Verwandten,² dessen Erinnerungen an seine Amtszeit, die sich teilweise mit der Schulzeit Johann Sebastian Bachs überschneidet. Krügelstein war seit 1766 hohenlohischer Hofmedicus, zudem Stifter einer Krankenanstalt sowie Archivar und Chronist. Seine Erwähnung Bachs in der Aufbereitung der Geschichte Ohrdrufs in Form von vier Träumen zeigt, dass der Werdegang des hochbegabten Schülers Johann Sebastian ungeachtet seines nur fünfjährigen Aufenthaltes mit Interesse und Stolz verfolgt wurde. Das kleine belletristische Opusculum gehört vermutlich zu den frühesten Erwähnungen von Bachs Ohrdruffer Schulzeit.³ Zudem verweisen diese und weitere Publikationen der Familie Krügelstein auf den gegenseitigen Stellenwert der hohenlohischen Regenten für die Ohrdruffer Bürger sowie der Ohrdruffer für ihre Obrigkeit. Johann Christian Friedrich Krügelstein, fürstlich-hohenlohischer Kirchen- und Schulrat und Direktor des Lyceums und der Stadtschulen, der Sohn des Chronisten, verfasste folgende Dedikation:⁴

„Den / Durchlauchtigsten Fürsten und Herren / Herrn Carl und Herrn Ernst / Fürsten zu Hohenlohe-Kirchberg und Langenburg, / Höchstverehrten Nachfolgern der ruhmwür= / digen Grafen von Gleichen etc., / den / großmüthigen Beförderern des gemeinnützigen / Strebens in Kunst und Wissenschaft, / Seinen / gnädigsten Fürsten und Herren / widmet / nach huldvollster Genehmigung diese Schrift / mit den Gesinnungen der unbegrenzten innigsten Verehrung / und Dankbarkeit in tiefster Ehrfurcht / der Verfasser.“

¹ Johann Friedrich KRÜGELSTEIN, *Chronik für Ohrdruff. / Ein / Zeit- und Sitten Gemählde / zur / Feyer der nachstehenden Jahrhunderte / und zur Belehrung der Nachkommen, / desgleichen / Ein Geschenk für Ohrdruffs Tochter / von / Johann Friedrich Kruegelstein M.D. / Physikus und Buergermeister daselbst. / Zu Ende des Jahres 1800*, Erfurt 1800 (= HZAN GA Bd. 2 Bg 2 /5a), S. 57–68. Dieses Büchlein wurde in späteren Publikationen über Ohrdruf immer wieder zitiert und trägt vereinzelt noch in der heutigen Zeit den Namen „Das Traumbuch“; vgl. Homepage der Stadt Ohrdruf, hier: URL: <https://www.ohrdruf.de/portal/seiten/die-scherersshuette-900000133-37160.html> (letzter Abruf: 11.02.2024).

² Johann [Paul] Friedrich KRÜGELSTEIN war mit Johanna Charlotte Wilhelmine Kromayer (1745-1823) verheiratet, einer Enkelin von Johann Abraham Kromayer; vgl. *Thüringer Pfarrerbuch*, hrsg. von der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte, bearbeitet von Bernhard Möller u. a., 7 Bde., Neustadt / Aisch (1995–2000) und Leipzig (2004–2014), Bd. 1: Herzogtum Gotha (= Schriftenreihe der Stiftung Stoye, Bd. 26), Neustadt/Aisch 1995, S. 416.

³ Johann Nikolaus FORKELS Veröffentlichungen waren: *Nekrolog auf Johann Sebastian Bach und Trauerkantate*, Leipzig 1754, in: L. C. Mizler (Hrsg.): *Musikalische Bibliothek [...] des vierten Bandes erster Teil*, Leipzig 1754; Johann Nikolaus FORKEL, *Ueber Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke*, Leipzig 1802.

⁴ [Johann Christian] Friedrich KRÜGELSTEIN, *Nachrichten von der Stadt Ohrdruf und deren nächsten Umgegend aus Urkunden zusammengestellt*, Ohrdruf und Gotha 1844 (Reprint: Bad Langensalza 2003 / 2010).

Beide Zitate entstammen Werken, die sich geschichtlich mit Ohrdruf auseinandersetzen und daher relevante Hinweise versprechen, gleichzeitig jedoch Fragen nach den Quellen der Informationen aufwerfen. Das bekundete Interesse an Johann Sebastian Bach im ersten Zitat aus dem Jahr 1800 erhält dadurch Gewicht, dass der Ohrdrufer Autor den damaligen Superintendenten nach ihm fragen lässt. Bach hatte offensichtlich schon in seiner Schulzeit bleibenden Eindruck hinterlassen, da sonst kein weiterer Schüler namentlich genannt wurde. Darüber hinaus hebt die gleichzeitige Nennung des Konrektors die Bedeutung Bachs beträchtlich. Es musste dem Chronisten sehr wichtig gewesen sein, noch einhundert Jahre später an den Schüler Bach und seinen Werdegang zu erinnern.

Das zweite Zitat aus dem Jahr 1844 beschreibt die gegenwärtige Obrigkeit als „großmüthige Beförderer des gemeinnützigen Strebens in Kunst und Wissenschaft“⁵. Die hier angesprochenen Widmungsträger waren die Nachfahren der Regenten, die zu Johann Sebastians Schulzeit für Ohrdruf zuständig waren und kultureller Bildung offensichtlich eine hohe Bedeutung zumaßen.

⁵ KRÜGELSTEIN, C. F. (1844), Dedikation.